

Wien, zum Beispiel, gibt es das sogenannte Riesenrad, das zur Zeit der Weltausstellung im Jahre 1880 als Sensation aufgestellt wurde. Seither ist es längst keine Sensation mehr, die einzelnen Waggonen steigen leer in die Luft, und die Frequenz deckt die Kosten nicht mehr. Trotzdem findet sich kein Mensch, der dieses Riesenrad abbauen wollte. Die Abtragung würde nämlich teurer sein als der Betrieb auf viele, viele Jahre hinaus, und zurück bliebe eigentlich nichts, als kaum verwertbares Alteisenmaterial. Aus diesem — und keinem anderen — Grund steht das Riesenrad immer noch. Es nimmt täglich seinen Betrieb auf und ist eigentlich nichts anderes als ein Wahrzeichen aus einer verflungenen Zeit.

Ja, so geht es mit den meisten Standards heutzutage. Als sie errichtet wurden, waren sie Sensationen; heute sind sie nur mehr Wahrzeichen aus verflungenen Zeiten. Aber wie trägt man sie ab? Wie? Es wird schon nichts übrig bleiben, als daß sie eines Tages von selbst einstürzen...

Nun ist ja das Material, aus dem Riesenräder gebaut werden, dauerhafter als das Material, aus dem man Standards macht. Aber auf normalem Wege, ohne Katastrophe verschwinden beide nicht. Riesenräder und Standards.

Baufällig sind ja die meisten Standards heute schon. Sie waren von Haus aus schlecht konstruiert und stehen nur mehr auf sehr schwachen Füßen. Das ist ja der Unterschied zwischen den grünen Zweigen, auf die man früher gekommen ist und dem Standard, den man sich in letzter Zeit errichtet hat: Die grünen Zweige, so unscheinbar sie an sich sind, halten jedem Sturm stand; der Standard wird von der ersten Brise hinweggeblasen. Die meisten Menschen mit Standard tun heutzutage nichts anderes, als fortwährend ihren Standard reparieren. Einmal ist am Dach etwas nicht in Ordnung, dann am Fundament oder an der Fassade. Was nicht sehr solid gebaut wurde, rächt sich eben früher oder später. Und eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Standard durch das Jahr 1935.

Und so kommt man zu der grotesken Feststellung, daß es heute schon Menschen gibt, die imstande sind, für ihren Standard zu hungern. Nur um ihn aufrechtzuerhalten. Wie unflug! Es gibt nichts Undankbareres als einen solchen Standard. Man kann ihn noch so liebevoll halten, man kann für ihn darben, sich für ihn zugrunderichten — wenn er sich eines Tages nicht mehr wohlfühlt, ist er fort, ohne mit der Wimper zu zucken, und hinterläßt nichts als einen üblen Nachgeschmack.

Trotzdem wird es vielleicht besser sein, wenn die allzuvielen Standards, die sich in den letzten fünfzehn Jahren eingebürgert haben, allmählich wieder aussterben. Ob wir dann wieder auf den guten, alten grünen Zweig kommen werden? So schnell allerdings nicht. Denn die grünen Zweige sind begreiflicherweise auch ein bißchen verschmupft über die Menschheit, die es sich vordem auf ihnen so bequem gemacht hatte, um sie dann so undankbar gegen ein paar aufgeblasene Standards auszutauschen, die ihnen nicht das Wasser reichen können.

Aber hoffen wir, daß die grünen Zweige mit sich reden lassen werden. Denn schließlich sind sie ja auch nur eine halbe Sache, wenn es keine Menschen gibt, die auf sie kommen können.